

Erachtet täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich „ 86 „
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Vierteljährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Reissenberger.
 Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr a 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 304.

Hermannstadt, Sonntag den 29. December 1889.

105. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats das IV. Quartal 1889 schließt und mit 1. Januar 1890 der 106. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgeleitete Local- und Tagesneuigkeiten-Kubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für einen Monat	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Russische Hände.

„Slavischer Wohltätigkeits-Verein“ ist der unschuldige Name der Macht, welche in Rußland, gleich einem neuen Briaräus, auf einmal mit hundert Händen an der Vereinigung der slavischen Welt arbeitet, oder richtiger an der Vorbereitung der russischen Herrschaft überall, wo irgend eine slavische Nationalität zu entdecken ist. Es ist sogar nicht unbedingt notwendig, daß sie slavisch sei; der orthodoxe Glaube genügt, daß Rußland seine Gönnerschaft ihr aufdränge. Rußland arbeitet eben ohne jeden officiellen oder officiösen Außersichsein, oft sogar scheinbar gegen die eigene officielle Politik, doch stets in dem Sinne, daß es für diese den Weg ebnet, ohne sie zu compromittiren.

Das ist eine recht gemächliche Tactik. Man kann es nicht zur Verantwortung ziehen wegen seiner Handlungen, weil seine politischen Factoren jede gefährliche Gemeinschaft mit denselben in Abrede stellen und sagen, daß sie das nichts angeht, obgleich bei einem Staatssystem, wie das russische ist, wo jede freie Aeußerung des öffentlichen Geistes gegen die Krone, die Gruben, die Sibirien und gegen den Galgen anrennt, eine Agitation in solchem Maßstabe kaum anders, als mit geheimer Zustimmung der officiellen Kreise denkbar ist.

Von dem erwähnten wohltätigen Institute verlautete kürzlich, daß es wieder über unermeßlich viel Geld verfüge, was ihm die Möglichkeit bietet, seine Wohlthaten auch außerhalb der Balkanhalbinsel zu üben, wie man das jüngst auch in Böhmen wahrnehmen konnte, wo in den Kreisen der Junggeheuer urplötzlich — nach vierhundert Jahren — die Entdeckung gemacht wurde, daß das Hussitentum und die griechisch-orientalische Orthodoxie eigentlich ein und dasselbe Ding, folglich es an der Zeit sei,

daß die geschliche Nation kirchlich sich mit der rechtläubigen slavischen Welt vereinige.

Der größere Theil der Thätigkeit des Wohlthätigkeits-Vereines entfällt jedoch noch immer auf die Balkanhalbinsel, und zwar in bedeutendem Maße als bisher, wofür gar viele Anzeichen sprechen. Wir sehen, der Wille des Czaren ist heute nicht nur im Lande seines „einzigsten Freundes“ Nikita, sondern auch in Serbien allmächtig. Die russische Presse excellirt berzeit in zwei Richtungen: in der Erniedrigung bis in den Staub vor dem Czaren und in der Heße gegen unsere Monarchie. Mit der ersteren haben wir nichts zu schaffen, gegen die letztere sich zu beschweren, jaß sich bereits unser Vertreter in Belgrad gezwungen. Milan, der ein Vermittler der guten Beziehungen zwischen uns und seinem Lande gewesen, ist heute dahin gekommen, daß die Belgrader Regentchaft ihm mit der Ausschließung aus Serbien und Entziehung der Appanage droht, wenn er eine auf Serbien bezügliche Rundgebung wagen sollte. Dagegen kann Natalie als russische Agentin im Unterroß, in Belgrad unbehelligt weilen und ihre moskowitischen Umtriebe unbehindert fortsetzen.

Mit welchem Geschick diese Zettelungen getrieben werden, dafür spricht deutlich genug das wunderbar warme Verhältnis zwischen Serbien und Montenegro. Diese zwei Länder waren bisher von gegenseitiger Eifersucht erfüllt. Das Trachten nach der Hegemonie über die zu vereinigenen Slaven auf der Balkanhalbinsel, das Werben um die Huld des Czaren machte sie zu Rivalen, oft zu Feinden. Heute sind sie gute Brüder. Serbien drückt die aus Montenegro zu Tausenden auswandernden Brüder warm an's Herz und scheidet sie auf seinem Gebiete mit Freunden an, obgleich ihm der Zufluß denn doch zu übermäßig werden will, weil die Auswanderung kein Ende nehmen will und der gastfreundliche Wirth plötzlich gewahren konnte, daß er im igenen Hause zum Fremden geworden.

Die Gernagorzen siedeln sich zumist an Serbiens südwestlichen Grenzen an, welche in der Nachbarschaft Bosniens liegen; hierin liegt eben der politische Charakter der Auswanderungen in auffälliger Weise. Ein unruhiges Element an der Grenze einer Provinz in unausgesprochenem staatlichem Zustande ist immer gefährlich, und wir haben allen Grund, auf jener Seite dort auf der Huth zu sein.

Aber auch die Pforte hat Ursache, wachsam zu sein. Albanien und Macedonien sind feuergefährliche Punkte des Balkans; dort schleicht eine Menge Gefindel mit dem Zunder umher. Den Vranjaer Consul der Pforte beschuldigten sie, er habe durch Bestechung in den Besitz von Festungsplänen gelangen wollen, weshalb Serbien ihn so heftig angriff, daß er nach Rom verjagt werden mußte. Bei diesem Anlasse gebrauchte Serbien seinem einfügen souveränen Herrn gegenüber einen herausfordernden Ton, welchen es sicherlich anzuschlagen kaum gewagt hätte, wenn es hinter seinem Rücken keine mächtige Stütze hätte.

Was Macedonien anbetrifft, so aspiriren auf dessen Besitz nicht weniger, als vier Nachbarn: der Grieche, Serbe, Bulgare und Rumäne, trotzdem es ein integrierender Theil des türkischen Gebietes ist. Das ist jedoch kein Hinderniß für Aspirationen auf der Balkanhalbinsel, und der Russe weiß nur zu wohl, welsch gewaltige Schachfigur Macedonien in seiner Hand ist, wie stark er damit auf die Aspiranten wirken kann, indem er den Besitz Macedoniens dem Einen oder dem Anderen in Aussicht stellt.

Bulgarien vermag der Russe mit dieser Vorpiegelung nicht zu locken; daß er auf Griechenland nicht vergebens rechnet und es in's Schlepptau zu bekommen strebt, dafür spricht der Fall der kretensischen Revolution vernehmlich. Dasselbe gilt von Rumänien, wo der Sturz des russenfreundlichen Cabinets Catargiu die moskowitischen Mächer gar nicht in Verlegenheit setzte; sie suchen einfach nach einem anderen Werkzeug und haben es auch bereits in der Filiale der „Nordischen Telegraphen-Agentur“, welche von dem gefinkelten und geriebenen russischen Agenten Titrowo soeben in Bukarest errichtet wurde und deren Ziel ist, Rußlands Geschäfte zu besorgen, indem sie nur Nachrichten in die Welt zu schicken hat, welche Rußlands Ansehen auf der Balkanhalbinsel heben und den Westen in russisch gefärbtem Sinne informiren sollen.

Außer dem einzigen Bulgarien, dem der Russe dadurch zu schaden sucht, daß es seine Geduld auf eine harte Probe stellt, sind die übrigen Balkanvölker im moskowitischen Neße gefangen; sie zappeln darin und werden nicht herausgelassen, bis eben der Zeitpunkt eintritt, wo der nordische Kolof seine Tage auch officiell auf sie legen kann.

Die officielle russische Tage ist vorberhand anderwärts beschäftigt, und zwar im Nordwesten, wo sie sich mit der Russifizierung der baltischen Provinzen abmüht. Vor wenigen Tagen ward der Ufaß des Czaren verlaunt, welcher die russische Sprache als verbindende Amtssprache in der Verwaltung und Rechtspflege anbefiehlt und derart den bisherigen Gebrauch der deutschen Sprache vollständig ausschließt. Die höher gebildeten Classen, die sogenannten Literaten, werden ihres Wahlrechtes einfach beraubt; die Wählbarkeit der Friedensrichter, die Institution der Geschworenenbank wird aufgehoben. Die Richterstellen werden mit solchen, aus dem Innern des Reiches versetzten Richtern besetzt, die weder deutsch, noch estländisch, noch lettisch, — überhaupt keine einzige Sprache der Bevölkerung, sondern nur russisch kennen. Die deutsche Bevölkerung, welche in den Städten die Intelligenz repräsentirt, ist darüber sehr betrübt, wagt aber nicht zu murren, denn der Czar ist allmächtig und seine Hand reicht überall hin.

So arbeiten die moskowitischen officiellen und nichtamtiellen Hände; nebenbei jedoch verbreiten sich die russischen Heßblätter über den beklagenswerten Zustand der in anderen Ländern wohnenden slavischen Brüder.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 29. December.

Eine Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ weist darauf hin, daß sich nun auch die gemäßigete Opposition dem Kampfe der äußersten Linken gegen Tisza anschließe, indem sie behauptet, der Minister-Präsident sei in der Kossuth-Frage mit seinen eigenen früheren Erklärungen in Widerspruch gerathen, und Gerichte ausprengt, wonach Tisza wegen seiner Haltung in dieser Frage gezwungen sei, zurückzutreten. Die Zuschrift weist darauf hin, daß in der Kossuth-Frage Niemand inconsequenter gewesen sei, als die vereinigte Opposition. Die Gerichte von der Ministerkrisis sind, wie dies ja das energische Dementi der Organe der liberalen Partei bezeugt habe, gänzlich aus der Luft gegriffen. Wie verwerflich die bezügliche Tactik der Opposition sei, gehe daraus hervor, daß sie genaue Kenntniß davon habe, wie groß das Vertrauen der Krone zur Einsicht und Loyalität Tisza's sei, welches Vertrauen erst jüngst wieder Ausdruck gefunden habe.

Sie haben eigentlich meine Verheirathung nicht mehr erwartet . . . willst du versuchen, sie lieb zu haben, weil sie zu mir gehören?“

„D gewiß! Deine Mama soll mir eine wahre Mutter werden — vor der Schwester fürchte ich mich zwar ein wenig, aber wir finden wohl genug Verührungspunkte in dem Gedanken an dich! Bist du mit diesen Ansichten zufrieden?“

„Danke, tausend Dank! Du wirst immer den rechten Weg zu finden wissen, dessen bin ich nun sicher!“

Das Erstaunen des Vaters bei der Tochter-Bekanntniß war groß; ihm erschien es unmöglich, daß sein Liebling, die wilde Susi, welche noch ein halbes Kind war, einen so ernsten, bedeutend älteren Mann erwählen konnte. Offen sprach er diese Bedenken aus, während er andererseits betonte, Professor Römheld sei ihm ein erwünschter Schwiegerjohn. Er bat Susi, in ihr Stübchen zu gehen, während er mit dem Professor rede, und dessen ernstes Gesicht bemerkend, meinte er: „Ich nehme Ihnen nicht alle Hoffnung, lieber Römheld, doch muß ich Bedingungen stellen, die Ihre Zukunft ebensovohl sichern, als die meiner Tochter. Susi ist verwöhnt, dabei ohne Vermögen. Wenn ich einmal sterben sollte, erbt sie mit meinem Sohn und meiner Frau zu gleichen Theilen dieses in der kleinen Stadt ziemlich werthlose Grundstück . . . Unterbrechen Sie mich nicht, Herr Professor — ich weiß, was Sie sagen wollen. Sie haben eine auskömmliche Stellung — wenig Bedürfnisse. Sie stehen jedoch nicht allein da, Mutter und Schwester werden von Ihnen erheblich unterstützt — nun kommt in Ihr stilles Haus eine kindische, lebenslustige Frau, die von der Wirthschaft so gut wie nichts versteht. Haben Sie sich ernstlich geprüft, ob Sie sich noch jung genug fühlen, solches Wesen an Ihrer Seite nichts vermiffen zu lassen?“

Römheld stützte feuzend den Kopf in die Hand: „Alle diese Bedenken sind Tag für Tag in mir aufgestiegen — aber mit dem Ungeßüm des Liebenden warf ich sie über den Haufen. Ich schätze mich noch jung, Herr Oberst, — das Gefühl, das mir aus Susi's Augen entgegenstrahlt, ist kein leicht verflüchtender Brand.“

Feuilleton.

Sonnenschein und Herdfeuer.

Novelle von Constanze Kochmann.
 (1. Fortsetzung.)

Eine Mittheilung? Sie ihm? — Er folgte auf den schattigen Platz unter dem mächtigen Baume; die kleine Bank darunter bot nur Raum für zwei. Eine Weile herrschte beklemmendes Schweigen. — Susi hatte im Vorübergehen Niederzweige abgerissen, sie zupfte die Blüthen nacheinander ab und formte einen Kranz davon. Römheld's Herz war zum Ueberquellen voll — ihm schien's, er müsse sprechen, es könne nie mehr solch' günstiger Augenblick wiederkehren.

Da schlug Susi die blauen Augen zu ihm auf und sagte leise: „Ich verlasse wahrscheinlich schon morgen dieses grüne Nest!“

„Sie gehen fort? Doch nicht auf lange! — Wohin?“

„D nur ein paar Wochen zu Verwandten, die mich bringend eingeladen haben — freilich, jetzt ist es schon hier!“

„Das klingt geheimnißvoll, Fräulein Susi,“ sprach Bruno, und eine düstere Falte erschien zwischen seinen Augenbrauen. „Werden Sie mit solcher Sehnsucht erwartet?“

„Ich weiß es nicht — die Reise soll über mein Schicksal entscheiden!“

„Susi!“ — angstvoll rief er den Namen — „sagte ihre kleinen Hände. Wissen Sie, daß mit Ihnen das Sonnenlicht aus meinem Leben scheidet?“

fragte er ernst und ließ die Hände wieder frei. Ja, ja, — sie ging, um einem Andern anzugehören — wie hatte er nur für Liebe halten können, was kindische, unbefangene Freundschaft gewesen?

Doch Susi's liebliches Köpchen legte sich sanft an seine Schulter, die purpurrothen Lippen flüsteren:

„Ich will nirgends anders sein, als wo Sie sind, Bruno!“

„Mein, mein!“ jubelte er und zog sie an seine Brust. „Bin ich dir nicht zu alt, kannst du den gereiften Mann lieben?“

„Hast du's nicht schon lange gewußt?“ lächelte sie glücklich. „Ich habe nur immer gewünscht, für dich nicht gut genug zu sein.“

„Nicht gut genug? Ich will dich nicht anders haben — meine kleine Frau muß ich mir selbst erziehen!“

„Von dir, Bruno, lasse ich mich gern erziehen und — verziehen,“ meinte sie schelmisch.

„Aber weißt du auch, daß ich arm bin?“ fragte sie dann plötzlich.

„Kein Wort davon, wenn du mich lieb hast, Susi! . . . Doch du wollest reisen — soll ich die wenigen Tage, welche ich noch hier bleibe, mich einsam fühlen?“

„Nein, nein, ich gehe nicht fort,“ rief Susi. „Es war Mama's Plan . . . meine Cousine hatte lange gebeten.“

„Nun,“ scherzte das Mädchen befangen, „Therese hat einen Schwager, der bei ihrer Hochzeit unausstehlich lebenswürdig war, er ist Gutsbesitzer in der Mark . . . Mama meinte . . .“

„So, so,“ jagte Römheld nachdenklich. „Spricht das eigene kleine Herz denn gar nicht für den jungen reichen Herrn?“

„Nein! Willst du denn immer wieder hören, wo mir am wohlsten ist auf der Welt?“ Ihre Augen blickten mit unbeschreiblich liebrendem Ausdruck zu ihm auf. Er küßte den roßigen Mund und sagte feierlich:

„So möge denn deine Liebe mein ausschließliches Eigenthum bleiben, bis ich sterbe!“ — Jetzt aber mußten wir die Eltern auffuchen. Willst du den Meinigen heut' noch einige freundliche Worte senden?“

Susi erhob sich und blickte ihn ängstlich an: „Werde ich den Deinen genügen können? . . . D Bruno, ich habe dich unbeschreiblich lieb, aber ich könnte es nicht ertragen, wenn Andere mich bei dir herabsetzten.“

„Märchen,“ lachte er, ihr den Arm bietend, um sie dem Hause zuzuführen, „die Meinigen sollen dich so hoch halten, wie ich es thue — nur im Augenblick könnte es sie überraschen, daß ich dich so schnell errungen.“

Die Besprechungen, die jüngst in Wien zwischen den Spitzen der österreichischen Finanzverwaltung und dem Staatssecretär unseres Finanzministeriums Ludwig Lang gepflogen wurden, haben wohl zur Klärung der Ansichten über das zu befolgende Vorgehen, jedoch nicht weiter geführt. Die beiden Ministerien werden namentlich schriftlich über die Angelegenheit communiciren und wird wahrscheinlich Finanzminister Dr. Weterle im persönlichen Verkehr mit dem österreichischen Finanzminister Danajewski über die Vorträge zu Feststellungen zu gelangen suchen. Einstweilen sinken übrigens die Valutencurse und alteriren einigermaßen die Basis, von welcher aus die Durchführung der Regulirung in Aussicht genommen war.

In rührender Uebereinstimmung melden der Correspondent des Petersburger „Nowoje Wremja“ in Sophia und die panslawistische „Male Nowine“ in Belgrad die feste Entschlossenheit über eine angebliche Militärconvention zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien. Die als authentisch ausgegebene Information des russischen Blattes besagt: „Bulgarien soll ein österreichischer Waffenplatz werden; die Bedingungen für die Uebergabe der Festung Wididin an Oesterreich sind bereits unterschrieben (!). Die Artillerie und die Vorräthe werden entfernt, die Festung ist in jedem Moment für eine österreichische Occupation bereit. Eine österreichische Donauflottille wird vor Wididin liegen, um Serbien und Rumänien in Schach zu halten und außer den 100,000 von den Bulgaren gekauften Gewehren werden noch 400,000 auf Oesterreichs Rechnung ins Fürstenthum geschickt.“

Der „Nationalzeitung“ zufolge nahm König Leopold der Belgier beim letzten Brüsseler Hofmahl die von ihm wiederholte Behauptung der „Nouvelle Revue“ vom Vorhandensein eines geheimen Vertrages zwischen Deutschland und Belgien gegenüber einigen Abgeordneten entschieden in Abrede zu stellen.

Die Antwort des Papstes auf die Glückwünsche der Cardinale zum Weihnachtsfeste lautete katholischen Journalen folgendermaßen: Der Wunsch nach Frieden, welcher zum Ausdruck gebracht wurde, entspricht vollkommen der Sachlage. Man empfindet dieses Bedürfnis in der heutigen Zeit, welche für die Kirche nicht den Frieden, sondern Verfolgungen und Kampf bedeutet. Die Thätigkeit der Kirche in der Welt und ihre heiligen Rechte werden insbesondere in Italien bekämpft und durch alle Mittel aus dem sozialen Leben verdrängt. Man greife alle katholischen Institutionen an, und zwar sowohl diejenigen, welche sich die Verbreitung und Aufrechterhaltung des Glaubens in der Welt zur Aufgabe stellen, als auch jene, welche dazu bestimmt sind, das verschiedenartige menschliche Gend zu lindern; man bekämpfe dieselben zu dem Zwecke, um ihnen jeden religiösen Charakter zu benehmen und sich derselben zu bemächtigen. Der menschliche Verstand erdreht sich, sich gegen Gott aufzulehnen und Gott gewissermaßen zum Kampfe aufzufordern. Diese diabolische Verwegenheit, welche gegen Gott und den Heiland nichts auszurichten vermag, läßt ihren tiefen Haß und ihre satanische Wuth an der Kirche und an ihren Söhnen aus. In diesem verwerflichen Kampfe, in welchem nichts geschenkt wird, trachtet man das göttliche Werk in seinen Fundamenten zu untergraben. Nachdem die Dinge so auf's Aeußerste getrieben sind, ist es überflüssig zu erklären, wie die römische Lage beschaffen ist. Es ist überflüssig darauf hinzuweisen, daß der Mangel der wahren Freiheit und der Unabhängigkeit, welche zur leichten Ausübung unseres höchsten Apostolats unumgänglich notwendig sind, sich immer mehr fühlbar macht.

Salisbury's Note vom 18. December an die portugiesische Regierung bezog sich ausschließlich auf den dem Major Serpa Pinto zugeschriebenen Angriff auf die Matolosen; der anderen, zwischen England und Portugal betreffs der Interessensphäre in Südost-Afrika schwebenden Fragen geschah keine Erwähnung. Salisbury verlangte eine baldige Antwort, und falls der Angriff Serpa Pinto's auf die Matolosen sich bestätigte, die sofortige Abberufung desselben. Der portugiesische Minister des Aeußeren antwortete, die eingegangenen Nachrichten bestätigten das Vorgehen Serpa Pinto's in der gegebenen Deutung in keiner Weise; Serpa Pinto wies lediglich den Angriff eines fremden Stammes, unter dessen Gepärd drei englische Fahnen gefunden wurden, zurück.

Die rumänische nationalliberale Partei veranstaltet allenthalten Protestmeetings gegen die beantragte Anklage gegen die ihr angehörigen Minister.

Stramm verfassungstreu.

Wien, 26. December.

W. I. E. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat sich nicht bewogen gefunden, einer Besprechung der Antwort Raum zu geben, welche der Ministerpräsident auf die bekannte Plener'sche Interpellation erteilte. Es hatten gegen die Anregung einer Debatte über die Interpellations-Beantwortung auch einzelne Mitglieder der Linken gestimmt, obgleich der

„So prüfen Sie dieses Gefühl,“ beharrte Keltensborn. „Ich würde gerade Ihnen mit tausend Freuden mein Kind geben, wenn es nicht Fehler hätte, die ihm zum Verderben gereichen müssen. Sufi verlor ihre Mutter zu frühe... sie wuchs ohne Aufsicht heran, bis ich ihr die zweite Mutter gab. Doch meine Frau hielt sie sich möglichst fern und gewann keinen Einfluß auf sie. Wie können sich nun plötzlich Eigenschaften bei ihr finden, die zum Glück jeder Ehe nöthig sind?“

„Die Liebe wird Sufi opferwillig und geduldig machen.“

„Nah, die Liebe! Sie fliegt oft bei geringen Anlässen zum Fenster hinaus. Ich kenne das Leben und was es von uns verlangt.“

Der Professor erhob sich und ging mit großen Schritten im Gemache auf und ab... endlich blieb er vor dem Obersten stehen.

„Sie sprachen von Bedingungen, Herr Oberst! Ich bin bereit, sie zu erfüllen, soweit es in meinen Kräften steht, nur nehmen Sie mir nicht jede Hoffnung.“

„Gut, — fragen Sie nach einem Jahr nochmals bei mir an; ist Ihnen Sufi treu geblieben, so erhebe ich keinen Widerspruch mehr. Ebenso verlange ich, daß von Ihrer Seite keine Beeinflussung stattfindet... ein Briefwechsel ist nicht gestattet, Besuche ebenfalls nicht. Sie betrachten sich als freier Mann, Sufi kann Bälle und Gesellschaften besuchen, ohne als Braut zu gelten — ändern sich ihre Ansichten nicht, so haben Sie eine Gewähr für die Zukunft.“

„Das ist eine harte Bedingung! Ich bin vierzig Jahre alt, da muß man das Glück erfassen, wenn es sich zeigt!“

„So vertrauen Sie dem Mädchen. Sie wird sich in dieser Zeit herrlich entfalten, wird verstehen lernen, daß sie im Ehestande auch Pflichten übernimmt. Nur jetzt kein bindendes Wort, die Bekanntschaft ist noch zu kurz und muß erst nachwirken.“

„Ein ganzes Jahr leben wie bisher? Dieses glöckliche Lachen nicht hören, das sonnenige Gesichtchen nicht sehen dürfen!... Ihre Motive mögen richtig sein, Herr Oberst — hart, unendlich hart erscheinen sie mir. Doch sei es drum! Auch diese Prüfungszeit wird zu einem guten Ende führen,“ sprach Römheld mit tiefer Bewegung.

Als Sufi den Ausdruck des Vaters empfing, warf sie sich schluchzend an Bruno's Brust.

„Veruhige dich, Liebling,“ flüsterte er. „Ich leide schwerer als du in dieser Zeit... bedenke, daß du der Sonnenstrahl, die holde See warst, die mein einjähriges Leben verlichtete. Ein Jahr hat freilich 365 Tage, aber auch diese müssen vergehen!“

„Und sie werden vergehen,“ rief Sufi, unter Thränen frohlockend. „Ich aber will Papa beweisen, daß die Frauen in unserer Familie noch immer den Wahlspruch haben: Im Dulden groß, im Leiden stark, im Lieben treu!... Glaube an mich, wie ich an dich glaube, Bruno — übers Jahr, wenn der Fieber blüht, wird Niemand den Wuth haben, uns von Trennung zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

betreffende Antrag vom Führer der Opposition, vom Interpellanten selber angegangen. Die Erwägungen, von welchen sich die Majorität zu dem ablehnen ein Beschluß hat bestimmen lassen, sind unschwer zu errathen. Ohne Haarpalteei, ohne doctrinäre Lüstelei — so mochten sich diejenigen gebacht haben, welche gegen die Besprechung der Interpellations-Beantwortung gestimmt — wäre es schlechterdings unmöglich an dieser letzteren Etwas auszuwickeln. Zu einem sophistischen Turnire aber ist die Zeit denn doch zu kostbar, davon abgesehen, daß ein solches Turnire nur neuen Zündstoff erzeugen, die Gemüther auf's Neue erregen könnte, welche durch die von der Ministerbank vernommenen Erklärungen eben erst in's Gleichgewicht gebracht worden sind.

Wissen wir den Gegenstand der Interpellation, deren Veranlassung und den Zweck, welcher mit derselben erstrebt werden sollte, näher in's Auge. Die deutsch-liberale Partei war unter dem deprimirenden Eindruck jener gewagten ExcurSION auf das Gebiet staatsrechtlicher Experimente in die Winteression des Reichsrathes eingetreten, welche die czechisch-nationalen Ultra's in der jüngsten Session des böhmischen Landtages unternommen hatten. Die Deutschböhmen insbesondere, welche von den Czechen durch eine hinterdrein von diesen selbst am lebhaftesten bedauerte, herzlich ungeschickte Tactik vor zwei Jahren bereits aus der Prager Landestube hinausmandirt wurden, mußten sich am peinlichsten berührt fühlen durch jene Experimentir-Versuche die darauf hingingen, dem Kaiserthume ein Wenzelskreuz, der österreichischen Verfassung das czechische Staatsrecht gegenüberzusetzen.

Die in Rede stehende Interpellation sollte mithin Klarheit schaffen in der Beziehung, wie die Regierung sich zu den fraglichen Velleitäten stellt, ob und inwiefern sie sich die staatsrechtlichen Aspirationen gewisser czechischer Patrioten im Regierungs-Standpunkte einen Halt zu finden vermögen. In Einem glaubten die Interpellanten die satiam bekannte Fiction von der Bedrohung und Bedrückung der Deutschen auch bei diesem Anlaß in Wirkung bringen zu sollen, indem dieselben mit ihren staatsrechtlichen Bedenken auch die specielle Anfrage verbanden, ob die Regierung es „noch immer für zulässig“ erachte, sich gegenüber den berechtigten Wünschen der Deutschböhmen ablehnend zu verhalten. Das ist der von allem stylistischen Schmuck und parteipolitisch rhetorischen Beiwerk entkleidete Sinn der Interpellation.

Auf diese, so sehr geharnischt aussehenden Anfragen hatte Graf Taaffe eine prompte Antwort, wie solche eben nur von einem, vom Geiste der Geheftlichkeit durchdrungenen, seiner Pflicht und Verantwortung mit vollster Klarheit sich bewußten Staatsmanne erwartet werden konnte und durfte!

Graf Taaffe stellte sich offen und rückhaltlos auf den Boden des österreichischen Verfassungs-Gebietes! Wünsche und Begehren nach einer Reform der Verfassung auf verfassungsmäßigem Boden, mit gesetzlichen Mitteln können an sich keineswegs als Bedrohung des Staates angesehen werden. Im Hinblick auf den gegebenen Fall, auf die Vorgänge im böhmischen Landtag aber, konnte die Regierung umsonst weniger sich veranlaßt fühlen, den in dieser Körperschaft zum Ausdruck gelangten „Wünschen“ entgegenzutreten, als die Letzteren bei der Mehrheit der Landesvertretung ohnehin keinen Anhang gefunden haben und über dieselben thatächlich zur Tagesordnung hinweggegangen worden ist!

Wenn je die „Logik der Thatfachen“ politisch verwertet werden konnte, so kann die Thatfache der Ablehnung des ganzen von den Jungczechen inscenirten Krönungsumwelts, seitens der Mehrheit des böhmischen Landtages sicherlich als ein Argument von unantastbarer, durchschlagender Logik gegen die Interpellation in's Feld gestellt werden!

Man braucht gar nicht ein einziges Wort zu verlieren über die Frage, ob die czechische Krönungskronung, und was drum und dran, eine Bedrohung des Staates involvire. Ja, wir nehmen keinen Anstand, anzuschreiben, daß über diesen Punkt sich gar nicht streiten lasse, weil nach unserer feststehenden Ueberzeugung jene Krönungskronung und jenes Staatsrecht, welches den Herren Gregz und Wajaty als Strebenziel vorzu schweben scheint, in aller Wirklichkeit eine sehr ernste Gefahr für den Gesamtstaat in sich bergen würde. Darum allein jedoch, daß die genannten Herren und das nicht volle Duzend ihrer Genossenschaft diese ihre national-patriotischen Träume auch lautlich zu träumen pflegen, ist es noch immer nicht gestattet von einer wirklichen Bedrohung des Reiches zu sprechen! Solange eben in selbstredenden Thatfachen, wie das Verhalten des böhmischen Landtages in dieser Frage, die Gewähr zu finden ist, daß gewisse „Wünsche“ von der politisch-patriotischen Eintracht der maßgebenden Elemente der Nation erfolgreich gezügelt werden können, scheint es in der That überflüssig auch noch eine patetische Regierungsaction dagegen in's Werk zu setzen, oder — um mit den Worten der Interpellanten zu reden — die Regierung „Stellung nehmen“ zu lassen.

Der Minister-Präsident hätte sich mit dieser allgemeinen Darlegung hinsichtlich des Kernes der von der Interpellation berührten Frage allein begnügen können. Graf Taaffe ging jedoch mit anerkannter Geradsinnigkeit darüber um ein Gutes hinaus, indem er gar kein Hehl daraus machte, er über Verfassungs-Änderungen und speciell über die böhmische Krönungskronung denkt. Das Staatsinteresse — sagte Graf Taaffe gerade heraus — erheischt „vor Allem eine auf Grundlage der geltenden Verfassung fortschreitende ruhige Entwicklung“, für Verfassungs-Änderungen sei der Zeitpunkt nicht geeignet und hege die Regierung daher auch nicht die Absicht, solche Modificationen und die damit verbundene Krönungskronung in Prag Sr. Majestät dem obersten Factor der Gesetzgebung in Vorschlag zu bringen! Das heißt: Jeder kann über die Reform-Bedürftigkeit der Verfassung denken wie er mag; das Bestreben, solche Reformen im verfassungsmäßigen Wege anzubahnen, kann Niemand verwehrt werden! Aber ich, die Regierung Sr. Majestät, thue dabei nicht mit. Ich, die Regierung Sr. Majestät, erstrebe auf dem Boden der geltenden Verfassung ein ruhiges Fortschreiten! Wir wollen von Verfassungsfragen Nichts wissen, Nichts hören; für uns besteht das österreichische Verfassungsrecht, ein Staatsrecht außerhalb des Rahmens dieser Verfassung existirt für uns nicht!

In der That würden wir, wenn nicht höhere Rücksichten dagegen ausschlaggebend gewesen wären, schier wünschen, daß dem Begehren der Interpellanten nach einer Discussion über diese Erklärung des Minister-Präsidenten Folge gegeben worden wäre, schon um zu hören, was gegen diese bündige Stellungnahme der Regierung vom gegnerischen Standpunkte stichhaltiges hätte vorgebracht werden können! Unseres Erachtens würde auch ein Ministerium Auerperg I. oder II. unmöglich den Verfassungsstandpunkt schärfer zu präcisiren, die Idee der Reichseinheit mit mehr Klarheit und Entschiedenheit zu vertreten vermocht haben, als dies von Seite des Chefs der jetzigen Regierung thatächlich geschehen ist!

Stimmen aus dem Publicum.

Danksaagung.

Für die liebevolle zahlreiche Theilnahme anläßlich des Begräbnisses unseres lieben Sohnes **Wilhelm Sigerus** sprechen wir allen Freunden und Bekannten tief fühlenden Dank aus.

Hermannstadt, am 28. December 1889.

Die trauernden Eltern.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ihre Majestät, Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzog Franz Salvator besichtigten am 26. d. Mittags die neuen Kasernenanlagen von Trieft. Seine

Majestät reiste um 4 1/2 Uhr von Miramar nach Wien zurück. — Am Sonntag, 5. Januar, wird Erzherzog Karl Ludwig in seinem Palais militärische Audienzen erteilen. Diese Audienzen werden bis auf Weiteres an jedem folgenden Sonntag stattfinden. — König Humbert verließ den Söhnen des Herzogs von Aosta, Ludwig und Humbert, dem Ersteren den Titel eines Herzogs der Abruzzen, Letzterem den Titel eines Grafen von Saleni. — Bei der Kirchenparade des finnländischen Leibgarde-Regiments von Comandeur deselben, dem „Regierungsboten“ zufolge, ein Telegramm des Kaisers aus Ostchina, in welchem der Kaiser es lebhaft bedauert, daß ein Unwohlsein ihn verhindere, der Parade anzuwohnen. Zu dem Reueiner, welches nach der Parade im Amtschkow-Palais stattfand, war die Kaiserin erschienen. — Der „Nordd. Allg. Zeitung“ zufolge wurde der früher in griechischen Diensten gewesene Geheimrath Lüders unter Beilegung des Charakters eines Generalconsuls zum Consul im Bräuns ernannt.

(Kundmachung.) Zur Sicherstellung der Lieferung von 400 Schotterprismen à 2 Kubikmeter Inhalt auf die Algen-Besiederer Jurisdictionen-Straßenstrecke wird am 7. Januar 1890, 9 Uhr Vormittags, bei dem Vicegouverneur des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine neuerliche schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der bezehnten Lieferung, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 2600 fl. zu berechnenden 5% Badium sammt Stein-, resp. Schottermuster bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegouverneur umso gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Der Kostenvoranschlag über die hintanzugebende Lieferung und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegouverneurs des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Programm) für den Dienstag den 7. Januar 1890 stattfindenden Liederaudienzen der Frau Rosa Papier, k. k. Kammer- und Hofopernsängerin vom k. und k. Hofoperntheater in Wien: 1. Clavier-Pièce, gespielt von Herrn Karl Grubec. 2. a) Robert Franz: „Mußt nicht allein im Freien“, b) Ed. Grieg: „Wiegenlied“, c) Schumann: „Frühlingsnacht“. 3. a) Laffen: „Ich hatte ein schönes Vaterland“, b) Peter Cornelius: „Angedenken“, c) Peter Cornelius: „Ein Ton“, d) Mozart: „Wiegenlied“. 4. Clavier-Pièce. 5. a) Beethoven: „Bitten“, b) Brahms: „Sapphische Ode“, c) Brahms: „Vergelbliches Ständchen“. 6. a) Schubert: „Der Kreuzzug“, b) Schubert: „Der Tod und das Mädchen“, c) Schubert: „Wohin“.

(Costume-Ball.) Auch der nächste Fasching wird einen großen Ball der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenweines bringen und wird derselbe am 1. Februar im Gesellschaftshause stattfinden. Das Ballcomité pflegt bereits eifrig Berathungen über die Inscenirung der großen Faschingsfeste, welches wohl kaum den guten Ruf der Karpathenbälle abzuwachen wird. Die Ballenladungen werden Anfang nächsten Monats verendet.

(Todesfälle.) Karl Stühler, Concepts-Practikant des hiesigen Magistrats, ist gestern um 8 Uhr Morgens im Alter von 26 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Sonntag um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Sporerstraße Nr. 6 auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

Wie man uns aus Karlsburg schreibt, ist daselbst am 27. d. M. der in weiten Kreisen beliebte öffentliche Notar Jakob Galás nach längerem Leiden, verschieden. Eine trauernde Witwe mit 7 unehelichen Kindern beweinen in ihm den Erhalter der Familie, den zärtlichen Gatten und den liebenden hingebungsvollen Vater. Gott sende Trost den Hinterbliebenen, und ewigen Frieden dem Verbliebenen!

Gestorben ist: der k. und k. Botschafter Graf Alois Karolgi am 26. d. in Lotmeyer, im 64. Lebensjahre, — der Vicepräsident des böierrischen Abgeordnetenhauses, Oberlandesgerichtsrath A. Wenz, am 26. d. in Münden, — Dominik Mathis, k. und k. Hofjagdnarr, am 26. d. in Budapest, im 50. Lebensjahre, — der berühmte Mineralog, Universitäts-Professor Ouenstädt, am 23. d. in Tübingen, im Alter von 80 Jahren.

(Sie wollten!) Dem Schankwirth Michael Blasius, Gilmengasse 5, wurde am 17. d. aus unvermerkt Schweinefleisch ein Stück Vorstreich im Werthe von 25 fl. gestohlen. Am selben Tage waren daselbst einige Poplaster eingekauft. Die hiesige Gendarmerie hielt daher Nachschau in Poplata und fand das Schwein, bis hier zur Unkenntlichkeit mit Wagenschmier schwarz gefärbt, bei Coman Muntean. Die Metamorphose des Weizens in's Aethiopsische verfiel nicht. Muntean gab vor, seine Knechte — Juon Man Dlaru und Mikulae Coman Das hätten das Schwein auf Hermannstädter Hattert herrenlos gefunden und nach Poplata getrieben; sie wollten auch der Behörde ihren Fund anzeigen, verschiedener Umstände wegen sei aber diese löbliche Absicht bis noch unterblieben. Der Eigentümer erhielt sein Schwein zurück, Finder und Behler jedoch sind dem Gerichte angezeigt worden, und zwar, weil sie wollten.

(Aufgeräumt.) Die Fogarayer Gendarmerie hat in den Gemeinden Alfo-Szombatsfalva, Marginen und Golas zur Sicherung des Friedens während der Weihnachtszeit mehrere überwiesene Wächter fremden Eigenthums ins Kühle gesetzt.

(Verweigertes Geleite.) In Mühlbach saßen sie und tranken in dem durch häufige, blutige Kaufhändler bekannten Wirthshause des Simion Opincar. Da trat Mikulae Man zu Ghyorge Moga, diesen auffordernd, er möge ihn nach Hause begleiten. „Ich habe keine Lust mit Dir zu gehen“ erwiderte Moga. „Seht nur, welch großer Herr der Kerl geworden!“ — gab Man zurück und fügte dem einen Kraftausdruck hinzu, vor dessen Wiedergabe die Druckerwärze erstehen würde. Moga sprach auf und verlegte Man einen Wadenstreich. Man hinwider zog sein Messer und verlegte Moga einen fünf Centimeter tiefen Stich in's dicke Fleisch. Die Stichelei wird beim Mühlbacher k. Bezirksgerichte zum Austrag gelangen.

(In der Spinnstube.) Bei Lazar Bora in Romänisch-Bian war Spinnabend. Die Jugend bekam Durst. Um diesen zu stillen, machten sich Juon Bantia, Simion Bogdan, Pavel Bora, George Tamatia und Petru Nagy auf die Beine, schlugen das Schloß an der Kellerthür der Witwe Maria lui Nan ab, füllten die mitgebrachten Gefäße mit Wein, wiederholten den Gang noch einmal, nahmen dabei eine Stange Weintrauben mit, verpeiften diese und thaten sich an dem gestohlenen Weine in Gemeinschaft mit der Spinnstuben-Gesellschaft gütlich. Die fünf Weinhelden wurden sammt dem hehrlicheren Hauswirth des Mühlbacher k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Wohltätigkeit.) Aus Karlsburg, 27. wird berichtet: Herr Regimentsarzt Dr. Sez hat einem armen hiesigen Rigorofanten in bereitwilliger Weise 250 fl. zur Erlangung des Diploms vorgestiftet; ebenso hat der hiesige Wohltätigkeits-Verein „Maskil el dal“ 250 fl. demselben Zwecke gewidmet. — Die hiesige israelitische Gemeinde hat an 31 jüdische notorisch arme Familien aus eigenen Mitteln Brennholz austheilen lassen. Ferner haben zur Bekleidung armer Schüler folgende Herren beigetragen: königl. Rath Franz Nowak 1 fl., M. Klein, Tövis 1 fl., A. Laffner 1 fl., R. Grün 2 fl., M. L. Grün 1 fl., B. Stein 1 fl., Josef Auspich 50 kr., R. Gluck 1 fl., Wirnsfeld 1 fl., Moriz Wolf 1 fl., Dr. Mayer 2 fl., Albert Jakabfi 1 fl., A. Deutsch 1 fl., Dr. Nathan 1 fl., A. Jonas 2 fl., B. Löwi 1 fl., Cirlea und Körner 1 fl. 20 kr., Dr. Gartenbaum 1 fl., Ed. Weiß 1 fl., Michael Jonas 1 fl., Schuller 1 fl., L. Fischer 1 fl., M. N. 1 fl., Ludwig Weiß, Reisender aus Wien, 1 fl., Josef Wendl 1 fl., Emanuel Wendl 2 fl., Josef Löw 30 kr., J. Baruch 1 fl., Josef Körner 1 fl., Mostowitz 1 fl., D. Jüsi 1 fl., A. Schwarz 50 kr., A. Baruch 1 fl., J. Fingerhut 1 fl., Sim. Blum 50 kr., D. A. Springer 1 fl.,

Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bau-Arbeiten und Lieferungen auf dem neuen **Elementar-Schießplatz** im **Formenthale** nächst **Hammersdorf** findet am **Montag den 20. Januar 1890** um 10 Uhr Vormittags in der **Kanzlei der k. u. k. Genie-Direction** zu **Hermannstadt** eine **Schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

Die ausgeschriebenen Arbeiten sind mit **139.29 fl. 90 kr.** veranschlagt.

Ausführliche Kundmachung ist in Nr. 299 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ vom 21. December 1889 enthalten.

(1075) 2-2

3. 3676/1889.

[1099] 2-3

Concurs.

Die in der **Großgemeinde Wojana** in Erledigung gekommene **Notarstelle** ist im Wege der **Wahl definitiv zu besetzen.**

Mit dieser Stelle ist der Gehalt von **600 fl.**, das Quartiergeld von **80 fl.** und das Brennholz-Kontingent von **40 fl.** nebst dem Bezuge der vom **Municipium** für die Privatarbeiten statutarisch festgestellten Gebühren verbunden.

Die gemäß §. 74 XXII v. 1886 und §. 6 I v. 1888 mit den die erforderliche Befähigung nachweisenden Urkunden instruirten **Competenz-Gesuche** sind bis **den 15. Januar 1890**, Nachmittags **6 Uhr**, dem gefertigten **Ober-Stuhlrichter** zu überreichen.

Reußmarkt, am 22. December 1889.

Der Ober-Stuhlrichter:
Branisce.

Christian Roth,

Wechsel- und Gerichts-Advocat,

hat seine **Kanzlei** in **Hermannstadt**, **Elisabethgasse 59** eröffnet und empfiehlt sich dem rechtsuchenden Publicum. (1058) 6-1

Ural-Caviar,

feinste Saison-Delicatessen.

per Fässchen netto 1/2 Kilo netto 1/4 Kilo.
Grosskörnigst. fl. 2.30, fl. 4. —
Grobmittelk. „ 2.15, „ 3.75.
Mittelkörnig „ 2. —, „ 3.50

franco per Postnachnahme empfiehlt

E. H. Schulz,

Altona bei Hamburg. (1098) 2-6

Promessen

auf

Credit-Lose,

à fl. 5. — sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 150.000,

ferner auf

Wiener Communal-Lose,

à fl. 3.50 sammt Stempel.

Haupt-Treffer fl. 200.000,

zur Ziehung am **2. Januar 1890,**

ferner:

Lose der XXVI. Staats-Wohlthätigkeits-

Lotterie,

Ziehung am **30. December 1889** in

Wien,

Haupttreffer fl. 100.000 einheitliche

Notenrente,

à fl. 2. —, auf letztere bei Abnahme von

7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der **Wechselstube** des

P. J. Kabdebo

in **Hermannstadt.** (1062) 5-5

Eine gebrauchte Garnitur Möbel

zu verkaufen. Preis **45 fl.** Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. (1008) 1-2

Spiritus,

hochgradig, versüßert, in's Haus gestellt, zu den billigsten Fabrikpreisen für die neue Periode empfohlen

hochachtungsvoll

Gebrüder Hager,

Spiritusfabrik in **Hermannstadt.**

(1107) 1-5



Wand-Notiz-Kalender 24 kr. — Pult-Notiz-Kalender 25 kr. — Wand-Kalender 24 kr. — Schreibisch-Kalender 25 kr. — Brieftaschen-Kalender 16 kr. — Wiener Taschen-Kalender 20 kr., Brieftaschen-Ausgabe fl. 1.20. — Comptoir-Kalender 30 kr Blatt-Kalender in vier Sprachen. (989) 1-1

Echte

Schemnitzer Thonpfeifen,

mit doppelter Bohrung, empfiehlt die **F. F. privilegierte Thonpfeifen-Fabrik** von

Karl Zachar in Schemnitz.

Alleinige Niederlage in **Hermannstadt** bei **Carl F. Jickeli**, grosser Ring Nr. 12 (k. unq. Großstrafk). (1049) 3-3

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRUNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

(297) 59-59



(782) 7-7

Brieflich

unauffällig, radikal, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtnis- und insbesondere Mannesschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessioinirten Wiener allgemeinen Krankenhauses, gemeines Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9 — 11 Uhr geöffnet. — Beliebende Brochure von **Dr. Hartmann** und Mehl amerie werden direct zugestellt. (1423) 76-100

Honorar mäßig.

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Echt Jamaika-Rum,

Liter von **60 fr.** bis fl. **2.20,**

feinster St. Jago-Rum,

Chinesischer Thee

in vorzüglichster Qualität,

feinste Punsch-Essenz,

sowie alle anderen in das Specereifach schlagenden Artikel sind billiger zu haben bei

Josef Winkler,

Gasse der Burger- und Schmiedgasse.

(1076) 8-3

Der Gefertigte empfiehlt seine

naturellen

vorzüglichen Flaschenweine

zu äußerst ermäßigten Preisen.

Verkaufsstellen:

bei Herrn **Josef Wagner**, Kaufmann, Heltauergasse Nr. 29,
Ludwig Fuchs, grosser Ring Nr. 20,
" **Ludwig Kurovsky**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17,
sowie im eigenen **Hôtel.**

Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Hermannstadt, im December 1889.

Hochachtungsvoll

P. Neurihrer.

(1079) 6

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Veruchstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga.**

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder u., gegen **Blutarmuth** und **Wagenchwäche** von vorzüglicher Wirkung, in 1/2 und 1/4 Original-Flaschen und unter geschützter deponirter Schutzmarke der

Spanischen Wein-Großhandlung VINADOR,

WIEN,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Medicinischer Malaga, naturell Carte blanche 1/2 Flasche fl. 2. —, 1/4 Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine **Ausländer Weine** in **Original-Flaschen** und zu **Original-Preisen.**

In **Hermannstadt** bei Herrn **Franz Jahn** Söhne, **Demeter Popovits**, Restaurateur, und „**Café Lazar**“; in **Broos** bei **Josef Graffus**, **Apoth.**, und **M. Viad**, **Apoth.**; in **Fogaras** bei **Richard Glem**, **Apoth.**, und **Daniel Kommerth**, **Docteur**; in **Karlsburg** bei **Josef Nagy**, **Apoth.**; in **Kis-Kapus** bei **Karl Entersz**, **Bahn-restaurateur**; in **Kronstadt** bei **Alexander Drexler**, **Café**, **Michael Salzer**, **Werbhandlung**, **Fräulein Johanna Seuler**, **Schulhof**, **Carl Töpfer**, **Kaufmann**; in **Mediasch** bei **Johann Buresch** jun., **Kaufmann**; in **Mühlbach** bei **Ludwig Binder**, **Apoth.**, **J. C. Reinhardt**, **Apoth.**, und **J. F. Gross**, **Kaufmann.**

Auf die Marke „**Vinador**“, sowie geschütz. depon. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (928) 5-8



KWIZDA'S

Korneuburger Viehnährpulver

für **Pferde, Hornvieh und Schafe.**

Dasselbe bewährt sich als **Viehnährpulver** bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei **Mangel an Fresslust, Blutmelken** und zur **Verbesserung der Milch.**

Preis einer kleinen Schachtel 35 kr., einer großen Schachtel 70 kr.

Kwizda's Kraftfutter für **Pferde** und **Rinder** zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. — In Rischen à 6 fl. und 8 fl. und Packeten à 30 kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 großes Paket fl. 1.26, 1 kleines Paket 63 kr.

Gibt zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Haupt-Depôt für **Siebenbürgen** bei **W. F. Moscher**, Apotheker in **Hermannstadt.**

Im Verwechslungen vorbeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankaufe dieser Artikel stets „**Kwizda's Präparat**“ zu verlangen und obige Schutzmarke zu beachten.

Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Haupt-Depôt: Kreisapothek bei **Wien** des **Franz Joh. Kwizda**, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für **Veterinär-Präparate.** (898) 3-15

Die Ungarische Allgemeine Sparcasse-Actien-Gesellschaft

(eingezahltes Actien-capital 1 Million Gulden),

Budapest, V. Bezirk, Josefsplatz 8.

übernimmt von nun ab bis auf Weiteres: Einlagen gegen **Sparbüchel** zu **1 1/2%** und zwar: bis zum Betrage von **500 fl.** gegen **8 Tage Kündigung**,

höhere Beträge gegen **30 Tage Kündigung.**

Die **Binsenkener** bezahlt das Inkrit. (1044) 3-4